Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 99. **Dienstag, den 23. November.** **1897.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1898 finden die Gerichtstage in **Annaburg** wie folgt statt:

am 10. Januar,	am 11. Juli,
14. Februar,	15. August,
14. März,	15. September,
14. April,	10. Oktober,
9. Mai,	14. November,
13. Juni,	12. Dezember.

Prettin, den 9. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 23. November 1897.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

—† Der letzte Sonntag war ein ernster Tag, er galt dem Totenfeste und ist die Mahnung an alle Lebende: „Gedenke des Todes, oder: Mensch bedenke, daß du Staub und Asche bist und wieder zu Staub und Asche werden mußt!" Ja, sterblich sind wir wir alle, ist alles in der Natur und die Wahrheit dieses hat so mancher bereits schon empfinden müssen, wenn ihm sein Liebstes auf Erden durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. Wer unter uns hätte nicht schon den sorgenden Vater, die treue Mutter, das herzige Kind verloren? Ihnen gelten unsere Thränen, denn sie sind auch noch über das Grab hinaus ein Beweis unserer aufrichtigen Liebe zu den Verstorbenen. Aber die Liebe strebt auch nach einem sichtbaren Zeichen, und deshalb ist es bei uns Sitte, dieselbe durch ein Sinnbild, Kranz, Kreuz oder dergl. darzuthun. So war denn auch am Sonntag der stille Friedhof das Ziel unzähliger Wanderer, um die Gräber ihrer Dahingeschiedenen mit einem solchen Zeichen der Liebe zu schmücken.

—† Ein Unfall der hoffentlich ohne ernstliche Folgen bleiben wird, ereignete sich heute Mittag in der Holzdorferstraße. Zwei Geschirre, die Scherbel aus der hiesigen Steingutfabrik zur Ausbesserung der Straße heranfuhren, wurden von einer großen Kinderzahl förmlich umlagert. Und so kam es, da der Fuhrmann die Augen nicht überall haben kann, daß ein kleines Kind, von einem glücklicherweise unbeladenen Wagen überfahren wurde, jedoch nur leichte Verletzungen erlitt.

— Aus postalischen Kreisen wird auf eine Portovergeudung aufmerksam gemacht, welche so ziemlich täglich beobachtet wird und in ihrer Gesammtsumme alljährlich sehr hoch erscheint. Gar viele Leute wissen nämlich noch immer nicht, daß gewöhnliche Briefe im Ortsbezirke — d. h. in der Stadt selbst und in den von da aus begangenen Landorten — bis zum Gewicht von 250 Gramm nur 5 Pfg. Frankatur erfordern. Sie verwenden wenn der Brief mehr als 15 Gramm wiegt, regelmäßig eine 10 Pfg. bezw. auch zwei dergleichen, die natürlich beim Abstempeln sofort entwerdet werden.

— „Zu Einkaufspreisen der vorgeschrittenen Saison" wegen offerierte in Zeitungsannoncen ein Kaufmann Hüte. Ein Konkurrent ließ, um die Richtigkeit dieser Anpreisung festzustellen, einen Hut kaufen, mußte aber dafür einen höheren Preis als den Einkaufspreis bezahlen. Infolgedessen verklagte er den Kaufmann wegen unlauteren Wettbewerbs. Das Urteil lautete auf 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Haft, sowie auf Bekanntmachung des Urteils in den öffentlichen Blättern.

— Die für Unternehmer und Arbeiter gleich wichtige Frage, ob vorübergehende Aussetzung der Arbeit ohne volle Lohnzahlung statthaft sei, ist von dem Gewerbegericht in Königsberg i. Pr. dieser Tage in verneinendem Sinne entschieden worden. Dasselbe erachtet den Befehl, die Arbeit zu unterbrechen, wenn nicht die volle Zahlung des Lohnes zugesichert wird, als gleichbedeutend mit einer Entlassung ohne Kündigung.

— Für Benutzung des Bahnsteiges! Ein hannoverscher Geschäftsmann wollte eine Geschäftstour unternehmen. Als er sich aber bereits auf dem Bahnsteige des Staatsbahnhofes befand, wurde ihm ein Telegramm übermittelt, welches ihn veranlaßte, die Tour zu verschieben. Die Fahrkarte wurde am Schalter dem Reglement gemäß ohne weiteres zurückgenommen, doch wurden dem Kaufmann zehn Pfennig von dem Fahrgeld abgezogen für — „Benutzung des Bahnsteiges!"

— Bisher hatte die Stadt **Jessen** jährlich 7 sogenannte Wochen-Schweinemärkte abzuhalten. Im kommenden Jahre 1898 sind es deren 8. Die Tage, an denen die Märkte abgehalten werden, werden demnächst amtlich bekannt gegeben. — In Sachen der Streuangelegenheit ist die persönliche Rücksprache der Deputierten mit dem Herrn Oberförster insofern von Erfolg gewesen, als Derselbe noch einen weiteren Plan zum Streueharken angewiesen hat.

— Niedergebrannt sind in **Merschwitz** bei Pretzsch die Stallgebäude der Gutsbesitzer Schäfer und Wildgrube. Unvorsichtigkeit des Gesindes beim Futterschneiden soll die Ursache des Brandes sein.

— Der auf Montag den 29. d. M. zusammenberufene Kreistag des Kreises **Schweinitz**, dessen Beratungen im Kreishause zu Herzberg stattfinden, wird u. A. in folgenden Angelegenheiten beraten: Begutachtung eines Antrags auf Ausscheiden einer Fläche von 27 a 60 qm aus dem selbständigen Gutsbezirk der Domaine Gorrenberg in kommunaler und polizeilicher Hinsicht und Vereinigung mit der Stadtgemeinde Schweinitz; Bewilligung einer Kreisbeihülfe an die Stadt Jessen in Höhe von 2000 Mk. zur Regulierung des alten Hofes; Weiterbau der Niederlausitzer Eisenbahn von Lübben bis Beeskow; Bau von Kleinbahnen im Kreise.

— Der in Boßdorf verhaftete Spitzbube Wilhelm Wedler aus **Zahna** hat bei seiner Verhaftung noch eingestanden, daß er einen Komplizen namens Nauck habe, mit dem er auch alles Geld geteilt hätte, und welcher sich jetzt auf dem Fläming als Handelsmann verkleidet bewegen soll.

— Ein Akt der Rohheit ist in **Friedersdorf** bei Herzberg verübt worden, indem von ruchloser Hand 8—10 junge Pflaumenbäume an der Berlin-Dresdener-Chaussee umgebrochen worden sind.

— Auf dem Güterbahnhof in **Falkenberg** platzte gelegentlich der Speisung einer Lokomotive mit Wasser ein Leitungsrohr des mit dem Wasserhebewerk in Verbindung stehenden Wasserkrahns. Die Wassermassen brachen plötzlich mannshoch hervor und überfluteten die umliegenden Gleise, letztere nicht unerheblich beschädigend.

— In der Nähe von **Belgern**, bei dem Orte Döbelitz, ist ein von der Zuckerfabrik Brottewitz bei Mühlberg beladener Verschlußkahn mit 18 000 Zentner Zucker gesunken. Die ganze Ladung ist verloren. An der Unglücksstelle sind mehrere Kähne an- und aufeinander gefahren, sodaß nur noch eine etwa kahnbreite Fahrstraße frei ist.

— Der auf den 30. November cr. angesetzte Viehmarkt in **Dahme** (Mark) ist auf den 7. Dezember verlegt worden.

— Ein erschütternder Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich auf Bahnhof **Burzdorf** ereignet. Dort kam der 27 Jahre alte Arbeiter Stäbe beim Verkoppeln zweier Wagen so unglücklich zu Falle und unter die Räder, daß dem Unglücklichen das rechte Bein vom Oberkörper fast vollständig abgetrennt, während ihm das linke teilweise zermalmt wurde. Der Bedauernswerte, welcher Frau und Kind hinterläßt und als nüchterner fleißiger Arbeiter beliebt war, wurde noch in der Nacht von seinen gräßlichen Schmerzen durch den Tod erlöst.

— Verbrannt ist in einer Hütte in **Körba**, die zur Aufbewahrung von Fischereigeräten dient, das 4jährige Kind der Dienstmagd Schreiber. Während der Arbeit des Fischens sah man plötzlich die mit Stroh gedeckte Bretterbude in Flammen stehen und als man hinzueilte, war das von dem Pflegevater darin zurückgelassene Kind bereits erstickt und verbrannt. Ob das Kind Streichhölzer gefunden oder ob auf andere Weise das Feuer entstanden, ist nicht aufgeklärt.

— Tot aufgefunden wurde im Stadtgraben in Delitzsch der 72jährige Rentier R. Derselbe ist auf dem Nachhauseweg von seinem Abendschoppen bei der Dunkelheit in den ohne jede Einfriedigung versehenen Graben gestürzt und ertrunken.

— Im „Duellspiel" erschoß im Dorfe Nackwitz der 16jährige Gutsbesitzersohn Kühl seinen Kameraden Voigt, dessen Vater vor mehreren Jahren auf ähnliche Weise sein Leben verloren hat.

— Einen Schädelbruch, Verrenkung der linken Schulter und verschiedene Hautdefekte erlitt der Landwirt Friedrich Schmidt aus Döbern durch Herausschleudern aus seinem Fuhrwerk. Veranlaßt wurde das Unglück durch Zerreißen des Sitzgurtes.

— Gescheut sind dem Fleischergesellen B. in Löbejün auf einer Geschäftstour die Pferde und durchgegangen. B. verlor die Gewalt über die Pferde und stürzte vom Wagen zwischen die wütenden Tiere. Er wurde noch eine Strecke weit mit fortgeschleift und blieb sodann mit schweren Verletzungen am Kopf und Genick besinnungslos liegen.

— Eine empfindliche Strafe erlitt der 9jährige Arbeitersohn Franz Bartlitz in Rotenschirmbach dafür, daß er auf dem Felde fortgesetzt ein Pferd geneckt hatte. Das gepeinigte Tier schlug plötzlich nach seinem kleinen Peiniger und traf ihn mit solcher Gewalt, daß der rechte Oberschenkel gebrochen wurde.

— In Neuhaldensleben erschoß sich die 20jährige St. in Gegenwart ihrer Mutter und ihres Bräutigams, einem Bautechniker, weil dieser ein Liebesverhältnis mit dem Mädchen zu lösen beabsichtigte.

— Einbruch. In dreister Weise drang in der Nacht zum Montag ein noch nicht ermittelter Dieb in das Restaurant der kürzlich eingeweihten Turnhalle des Männer Turnvereins" in Erfurt, und langte sich eine Kassette, in der sich 7000 Mark befanden. Im Laufe des Vormittags fand man die Kassette erbrochen und geleert auf dem in der Nähe belegenen Krämpfer Friedhofe vor.

— Beim Reinigen einer Esse stürzte der 22 Jahre alte Schornsteinfegergehilfe Alfred Kirchner in Erfurt vom Dache eines vierstöckigen Hauses auf den Hof. Er brach den Wirbelknochen sowie den rechten Arm und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— Vom Wege ab und in ein Moor geriet bei Nebel der Briefträger aus Schlagenthin auf seiner Tour nach Zabakuck. Der Unglückliche, welcher bis an die Brust eingesunken war, mußte vier Stunden in dieser gefahrvollen Lage ausharren, ehe man auf ihn aufmerksam wurde und ihn befreite.

— In Tangermünde wurde vorige Woche der Arbeiter Bunk mit zwei Stichen in der Brust todt auf gefunden. Der Mörder ein 17jähriger Pole, namens Moravitz, ist bereits verhaftet. Der Ermordete war verheiratet und hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Verbrannt sind in Templin zwei in einem Zimmer eingeschlossene Kinder im Alter von 4 und zwei Jahren. Als man in die Stube eindrang, lag das ältere Kind verkohlt zwischen den Betten, während das jüngere zwar noch lebend aus dem Hause geschafft wurde, aber schwer verletzt darnieder liegt.

— Stehengeblieben sind auf dem Viehmarkt in Guben zwei Kühe, zu welchen sich ein Besitzer bis jetzt noch nicht gefunden hat. Eine solche Vergeßlichkeit sollte man nicht für möglich halten — oder sollte der gute Mann einen solch höllischen Rausch gehabt haben.

— Fünf wohl ausgebildete Kälber, sämtlich Ochsen, brachte kürzlich eine Kuh des Büdners Christian Buder in Wolfshain bei Spremberg zur Welt, aber leider waren alle todt. Dieselbe Kuh brachte beim ersten Kalben zwei und beim dritten wiederum zwei Kälber, der dritte Fall dürfte aber einzig in seiner Art bleiben.

— Mord und Selbstmord. In Berlin durchschnitt der Schneider Emil Böxow seiner Ehefrau Wilhelmine geborenen Vorbeck in ihrer gemeinsamen Wohnung mit einem Schlächtermesser die Kehle und tötete sich dann selbst auf gleiche Weise. Der Grund der Tat sind Nahrungssorgen und Krankheit der Ehefrau.

— Im Fieberwahn hat die Wirtschafterin Marie Strewel in der Wollinerstraße in Berlin ihr neun Monates altes Töchterchen den Hals durchschnitten und dann den Versuch gemacht sich selbst zu töten.

— Selbst ermordet ihr eigenes Kind hat in Dresden eine Frau, um in den Besitz einer dem Kinde gehörigen Police zu gelangen! Die Ermordete, ein Mädchen von ca. 8 Jahren, wurde in einem grauenvollen Zustande aufgefunden und nahm die Polizei erst einen Lustmord an, bis die Mutter die grausige Tat bestand.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 26. Novbr., Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Vom Büchertisch.

Unausgesetzt in Atem erhält „Kürschners Bücherschatz" (Berlin, Hermann Hillger Verlag) die Lesewelt, er giebt mit vollen Händen so reichlich, daß ein Abonnement auf seine schmucken Bände das ganze Lesebedürfnis der meisten Menschen reichlich deckt. Und det Allens for 20 Pfg.!" Mit das Beste, was die wertvolle Sammlung bisher veröffentlichte, ist der schwedische Roman in Band 7 „Frau Marianne" von Ernst Ahlgreen, illustriert von A. v. Schrötter, eine Ehegeschichte von größter psychologischer Feinheit. Das Werk ist ausgezeichnet durch eine Fülle von Lebenswahrheit und die geistvolle Schilderung der Erziehung der Frau durch den Mann. Höchst beachtenswert ist auch Band 8 „Ein Günstling des Volkes" von August Niemann, illustriert von O. Herrfurth. Es handelt sich um das mit greifbarer Wahrhaftigkeit geschilderte Leben eines modernen Strebers, dem Jeder von uns schon einmal begegnet ist. Gewiß, er erreicht äußerlich sein Ziel, aber auf Wegen, die zur Vernichtung des Glückes seines Weibes führen und ihm innerlich doch nichts bringen als Oede und Leere. Wie es bei einem Autor, wie Niemann einer ist nicht anders zu erwarten, sind eine Menge brennender Fragen der Gegenwart hier gestreift. Angesichts solcher Leistungen können wir nur immer wieder sagen „Kauft Kürschners Bücherschatz."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971123-11/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser, der in den letzten Tagen in Letzlingen zur Jagd war, gedachte am Montag in Kiel zur Vereidigung der Marinerekruten einzutreffen.

*Der Reichstag wird nach offiziöser Meldung durch den Kaiser persönlich eröffnet werden.

*Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen die Zustimmung erteilt.

*„Eine der größten militärischen Aktionen unserer Flotte während der letzten Jahre" nennt die „Post" die Besetzung des Hafens von Kiantschau in China. In gut unterrichteten Kreisen nahm man an, daß unsere Schiffe vorerst in dem Hafenbecken von Kiantschau stationiert bleiben werden, mögen die Entscheidungen der chinesischen Regierung über die zu erwartende Genugthuung für den Ueberfall des Klosters in Yentschu ausfallen, wie sie wollen. Es handelt sich also, wenn man diesen Auslassungen glauben darf, um weit mehr, als die übliche Genugthuung für ein an Deutschen verübtes Verbrechen zu erlangen.

*Ueber einen deutsch-portugiesischen Zwischenfall wird folgendes gemeldet: Während der Anwesenheit des deutschen Kanonenbootes „Wolf" in Oporto wurden einige Matrosen des Schiffes, welche sich an Bord begeben hatten, von der Bevölkerung belästigt. Die Matrosen verdaten sich das, und es entstand ein Konflikt, in welchem sich Soldaten der Garde Municipal einmischten, aber anstatt den Matrosen ihren Schutz zu gewähren, selbst thätlich gegen sie vorgingen, wobei mehrere der Matrosen mehr oder minder verwundet wurden. Der Kapitän Schröder, welcher an demselben Tage Höflichkeitsbesuche mit den Behörden ausgetauscht hatte, stellte die Forderung, daß die Angelegenheit behördlicherseits untersucht und dem deutschen Konsul das Ergebnis der Untersuchung mitgeteilt werden solle. Das Kriegsschiff ist sodann in See gegangen. Eine nähere Angabe des Zeitpunktes fehlt, an dem sich der Vorfall ereignet haben soll.

*Aus dem neuen Reichshaushaltsetat, der dem Reichstage unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen wird, werden schon jetzt einige Einzelheiten bekannt. So bestätigt es sich, daß die Forderungen für Schiffsneubauten nicht erheblich über das hinausgehen, was für das laufende Jahr bewilligt ist. Der Schwerpunkt der Flottenstärke liegt nicht im Etat, sondern in der gleichzeitig dem Reichstage zu unterbreitenden besonderen Marinevorlage. Erhebliche Mehrausgaben wird der Militäretat aufweisen, und zwar für die Naturalverpflegung des Heeres. Hierbei kommt einerseits der vergleichsweise hohe Stand der Getreidepreise, anderseits die Einführung eines warmen Abendbrots für die Soldaten in Betracht. Der Mehrbedarf soll sich im ganzen auf etwa 11 Mill. Mk. beziffern.

*Am Donnerstag vormittag trat unter dem Vorsitz des Direktors der Kolonial-Abteilung Frhrn. v. Richthofen der Kolonialrat zusammen. Den ersten Gegenstand derselben bildete der Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet. Bei der Beratung dieses Etats wurden besonders eingehender Erörterung unterzogen: der Forstschutz im Schutzgebiete, die Landvermessung, die Begründung einer tropischen Versuchsstation, die Beschaffung eines Dampfers für den Tanganjika, die Usambara-Eisenbahn, die Heranbildung der Handwerker, die Vorbildung der Beamten 2c. auf dem orientalischen Seminar.

*Die Ernennung des Staatsministers Dr. v. Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Pommer-Esche ist jetzt, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, vollzogen. Herr v. Bötticher wird seine neue Stellung Anfang nächsten Jahres antreten.

*Es ist bemerkt worden, daß bei dem Uebertritt des Unter-Staatssekretärs im Reichspostamt Dr. Fischer in den Ruhestand nichts von der Verleihung der sonst üblichen Ordensauszeichnung verlautet. Wie jetzt das „Amtsblatt des Reichspostamts" meldet, hat Herr Fischer den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

*Der wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ist Dienstag abend, nachdem er sich in längerer Sitzung über den Arbeitsplan verständigt hatte, wieder auseinandergegangen. Die von auswärts nach Berlin berufenen Herren sind abgereist. Je nach Bedürfnis werden zunächst die einzelnen Fachkommissionen einberufen werden.

Oesterreich-Ungarn.

*Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag nach längerer Debatte das Ausgleichsprovisorium mit Ungarn angenommen und den Abgeordneten Pietak zum Berichterstatter gewählt, der mit dem Vorsitzenden des Ausschusses das Referat ausarbeiten und dem Hause direkt vorlegen soll, ohne daß eine neuerliche Sitzung des Ausschusses stattfindet. Gegen den letzteren Beschluß erhob im Namen der Opposition der Deutsch-Fortschrittler Pergelt Einspruch. — Also wird der Hexentanz der zweiten Lesung des Ausgleichsprovisoriums im Abgeordnetenhause und damit die Entscheidungsschlacht zwischen Regierung und Obstruktion bald beginnen.

Frankreich.

*General Pellieux, der mit der Führung der Untersuchung in Sachen des Grafen Esterhazy beauftragt ist, hat seine Thätigkeit begonnen. Er verhörte Mathieu Dreyfus (Bruder des Verurteilten) und den Grafen Esterhazy. Unter den Personen, welche General Pellieux vernehmen wird, soll sich, wie erzählt wird, auch ein bis 1895 dem Generalstabe zugeteilt gewesener, jetzt im Elsaß lebender Sergeant befinden, welcher angeblich Scheurer-Kestner erklärte, daß er für den Grafen Esterhazy jene Akten kopierte, die dieser verkauft haben soll. Dieser Sergeant hätte auch eingestanden, die Spur der ersten Untersuchung dadurch auf Dreyfus gelenkt zu haben, daß er gewisse Akten, welche dieser amtlich zugeteilt erhielt, zeitweilig entwendete und Esterhazy übermittelte. — Ob hieran etwas Wahres ist, läßt sich noch nicht feststellen.

England.

*General Wolseley hat wiederum eine Rede für die Heeresvermehrung gehalten. Er bemerkte aber im Gegensatze zu der ihm vor kurzem zugeschriebenen Anschauung, die allgemeine Dienstpflicht könne für ein Heer, wie das britische, welches zumeist außerhalb Englands Dienst thue, nicht angewendet werden. Wenn man den Mannschaften dagegen ausreichenden Sold oder Aussichten auf spätere Verwendung im Dienste der Regierung gewähren würde, würde man bald genug Rekruten erhalten. — General Wolseley möchte also die Zivilversorgung für ausgediente Soldaten einführen. Aber die Engländer dürften kaum geneigt sein, sich auf das Militärannwärterwesen einzulassen.

*Für die Besetzung Kassalas durch die Engländer werden jetzt ernste Vorbereitungen getroffen. Oberst Parsons Pascha und mehrere eingeborene Offiziere werden sich am 23. d. nach Suakin begeben, von wo sie sich kurze Zeit später nach Massauah einschiffen. Von hier werden sie mit einem Bataillon Infanterie, Abteilungen Artillerie und Genietruppen, sowie Kamelreitern, zusammen etwa 1500 Mann, nach Kassala marschieren.

Balkanstaaten.

*Freitag nachts erhielt der Botschafter Frhr. v. Calice eine Note der Pforte betr. die befriedigende Erledigung seiner sämtlichen Forderungen und Beschwerden. Der Zwischenfall gilt als beigelegt.

*Den armen Türken drohen jetzt allerorts Verwickelungen mit den Westmächten. Ein in Urfa verhafteter Engländer wurde auf Reklamation der englischen Botschaft hin freigelassen, und es wurde ihm die Weiterreise nach Kharput gestattet. Wegen der in den letzten Tagen vorgekommenen Beraubung der Postsäcke der englisch-französischen Posten der Bahnstrecke Mustapha-Pascha–Konstantinopel stehen Kollektivschritte der Botschafter bevor.

Amerika.

*Die Konferenzen in Washinton betreffs der Regelung der Robbenfrage zwischen Amerika, England und Kanada und der Gegenseitigkeitsfrage zwischen Amerika und Kanada sind ohne endgültiges Uebereinkommen geschlossen worden; es sollen aber die Verhandlungen auf schriftlichem Wege fortgesetzt werden.

Asien.

*In Nordindien hat sich die Lage der Engländer wieder verschlimmert. Als die Brigade des Generals Kempster auf dem Rückwege vom Auran-Thale, wohin sie eine Expedition unternommen hatte, begriffen war, wurde sie in einer Entfernung von vier Meilen von Maidan heftig vom Feinde angegriffen. Eine Abteilung des Dorsetshire-Regiments wurde in der Dunkelheit abgeschnitten, zwei Leutnants und neun Mann dieser Abteilung wurden getötet; auch zwei andere Offiziere sind gefallen und drei verwundet. Die Sikhs zeigten beim Decken des Rückzuges große Tapferkeit und schlugen den Feind unter großen Verlusten zurück. Die Sikhs hatten 12 Tote und 25 Verwundete.

Der Streit mit Haiti.

Die Affäre Lüders begann damit, daß die haitianische Polizei Lüders' Kutscher verhaften wollte, Lüders aber sein Hausrecht wahrte. Nur nach langen Verhandlungen konnte er die Eindringlinge aus seinem Grundstücke wieder wegbringen. Dann benachrichtigte er den kaiserl. Minister-Residenten von dem Vorgang und begab sich nach dem Bureau Central (Sitz des Polizei-Direktors), um dort Beschwerde zu führen. Kaum hatte er einige Worte gesprochen, so wurde ihm die Rede abgeschnitten und der Chef sagte zu seinem Sekretär: „Dieses ist der Mann, der die Polizisten mißhandelt hat; veranlassen Sie das weitere!" Der Sekretär begann nun einen Polizisten auszufragen und dieser sagte, daß er und seine Kameraden von Lüders aufs gröbste mißhandelt, mit Schlägen und Fußtritten bearbeitet und „assassiniert" (!) worden wären. Nach Beendigung des Verhörs sagte der Sekretär zu den Polizisten: „Ihr seid ein Haufen feiger Hunde! Warum habt ihr nicht den Weißen gleich in seiner Remise totgeschlagen?" Danach stellte er die Personalien von Lüders fest und schloß das Protokoll, ohne dasselbe vorzulesen, ohne zur Unterschrift aufzufordern. Dann wurde Lüders auf Befehl des Chefs in brutaler Weise wie ein gemeiner Verbrecher von zwei Polizisten an den Armen gepackt und nach dem Büreau des Juge de Paix gebracht. Der Weg dorthin ist etwa zehn Minuten weit und führt durch die belebtesten Straßen der Stadt. Der Wunsch von Lüders, die Ankunft des benachrichtigten Minister-Residenten abzuwarten, wurde gar nicht beachtet. Nach der Ankunft beim Juge de Paix begann ein neues Verhör mit fünf Schutzleuten (da erschien der Minister-Resident), auch der Kutscher wurde verhört, aber gar nicht nach dem Verhalten seines Herrn gefragt. Schließlich kam auch Herr Lüders an die Reihe, er schilderte den Vorgang und betonte am Ende, daß er in voller Freiheit zum Bureau Central gegangen sei, um dort Beschwerde zu führen. Dort sei er verhaftet und wie ein Verbrecher abgeführt worden. Er erklärte, die Aussagen der Polizisten wären erfunden und erlogen, er wolle zum Gegenbeweise sofort Augenzeugen bringen; denn er habe sich nur darauf beschränkt, die Eindringlinge von seinem Grundstück zu entfernen. Der die Verhandlung leitende Juge de Paix gab darauf dem Ministère publique (einem öffentlichen Ankläger) das Wort. Dieser führte aus, daß Lüders nach dem aufgenommenen Thatbestande sich des Widerstandes gegen die Organe der Polizei, verbunden mit Mißhandlung derselben, schuldig gemacht habe. Auf diesem Vergehen stände die Strafe von 1—3 Monat Gefängnis und 48 Dollar Geldbuße. Auf die Frage des Juge de Paix, ob er noch etwas einzuwenden habe, hob Lüders nochmals seine volle Unschuld hervor, die er durch Zeugen beweisen könne. Ohne darauf irgendwie einzugehen, verurteilte ihn der Richter zu einem Monat Gefängnis und 48 Dollar Geldstrafe. Unmittelbar danach wurde er in das Stadtgefängnis geführt und, entgegen den bestehenden Bestimmungen, der Abteilung für Verbrecher überwiesen. Er kam in eine kleine erstickend heiße Kammer mit ungenügender Ventilation. Am Tage nach seiner Verurteilung, am 22. September, legte Herr Lüders Berufung ein, die noch an demselben Tage angenommen wurde. Die Annahme hat nach haitianischem Gesetz die sofortige Entlassung des Verhafteten (wegen Kontravention gegen Polizeivorschriften) zur Folge. Als diese aber nicht erfolgte, ersuchte Lüders den kaiserlichen Minister-Residenten, seine Freiheit zu verlangen. Anderseits sandte Lüders dem Commissaire du Gouvernement eine Aufforderung, um ihn sofort in Freiheit zu setzen. Beide Schritte hatten keinen Erfolg. Lüders wurde vom 22. September bis zum 14. Oktober gesetzwidrig im Gefängnis gehalten. Inzwischen nahm die gerichtliche Behandlung der Sache ihren Lauf. Am 28. September wurde in öffentlicher Sitzung die Untersuchung und das Zeugenverhör, am 30. die Plaidoyers erledigt. Diesen Verhandlungen wohnte der deutsche Minister-Resident bei. Durch die Zeugen-Aussagen wurde bestätigt, daß Lüders irgend einer Gewaltthätigkeit nicht sich schuldig gemacht habe. In den Aussagen ließ nicht die geringste Unklarheit oder ein Widerspruch sich entdecken. Die angeblich mißhandelten Polizisten verwickelten sich in die ärgsten Widersprüche. Unter den nichtigsten Vorwänden wurde die Abgabe des Urteils von Sitzung zu Sitzung verschoben. Endlich wurde Lüders zu einem Jahr Gefängnis, zu sämtlichen Kosten und 500 Dollar Schadenersatz verurteilt. Der amerikanische Gesandte hat nur die Begnadigung nachgesucht, weil er mit Lüders und dessen Familie befreundet war. Der Präsident Sam wollte sie nur unter der Bedingung der Exilierung gewähren, der Amerikaner verlangte aber unbedingte Freilassung; diese wurde denn auch bewilligt. Der deutsche Geschäftsträger, Graf v. Schwerin, hat nun die Beziehungen zur Regierung von Haiti abgebrochen.

Von Nah und Fern.

Nauen. An den Kaiser geschrieben hat ein 15jähriger Junge in Nauen, der den Wunsch hegte, in einer königl. Werkstatt als Lehrling unterzukommen. Wohl wissend, daß dies außerordentlich schwer fällt, wählte er zur Erreichung seines Zieles den oben bezeichneten Weg. Der Erfolg des Schreibens war, daß der Bittsteller vom Eisenbahn-Minister aufgefordert wurde, sich bei einer der Werkstätten-Inspektionen in Berlin oder Frankfurt a. O. zu melden. Dies geschah, jedoch traf von allen ein ablehnender Bescheid ein, da die Lehrlingsstellen sämtlich schon auf Jahre hinaus vergeben sind. Kurz entschlossen packte der Junge alle erhaltenen ablehnenden Bescheide zusammen und schickte sie dem Eisenbahnminister ein. Daraufhin ist er nun von der Werkstätten-Inspektion in Tempelhof als Lehrling eingestellt worden.

Paderborn. Bei Ankunft der Personenpost von Büren nach Geseke auf der Station Steinhausen fehlte ein Geldbeutel mit fünf Wertbriefen im Betrage von 1581 Mk. Der Postillon behauptet, den Geldbeutel nicht verloren zu haben; er will ebensowenig eine Beraubung des unter seinem Sitze befindlichen Wertgelasses wahrgenommen haben. Die Oberpostdirektion in Minden hat 150 Mark Belohnung auf die Ermittelung des Thäters ausgesetzt.

Dresden. In einer Kellerwohnung der Holbeinstraße wurden ein Blättermaler und eine Klempnersfrau wegen Falschmünzerei verhaftet. Dieselben sind geständig, die in letzter Zeit hier vorgekommenen falschen Zweimark- und Zwanzigpfennigstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht zu haben.

Paris. Die Polizei hat in den Seen bei Wittstedt in Nordschleswig fand man diesen Sommer Reste eines Wikingerboots. Andere Ueberreste sind vor kurzem gefunden worden. Dieser Fund scheint darauf zu deuten, daß ein Meeresarm sich in alten Zeiten nach dem Kirchspiel Wittstedt erstreckt hat und daß dieser Ort

---

Im Reich der Töne.

7] Novelle von A. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

„Na, das wird eine nette Bergfahrt werden," meinte Richthof verdrießlich; „ob wir es lieber ganz lassen?"

Doch davon wollte Klemens nichts hören. „Wenigstens versuchen!" sagte er. „Geht es nicht, so kehren wir um."

Man beschloß also, in pleno zu gehen und einen Führer zu bestellen. Im Begriff, dies zu thun, trat ein hübscher, junger Mann höflich grüßend heran, stellte sich mit gewinnender Zutraulichkeit als den Sohn des Wirtes, Andreas Huber, vor und bat, sich der Tour zum Eggishorn anschließen zu dürfen. „Ich habe sie oft gemacht, so oft, daß ich Ihnen als Führer dienen könnte. Aber es schadet nicht, deren zwei zu haben. Der Eiger-Sepp kann mitgehen, und wenn die Herrschaften gestatten, bringe ich Sie zu ihm, um das nötige zu verabreden."

Die Natürlichkeit und Unbefangenheit, mit der dies vorgebracht wurde, machte, daß alle mit dem Vorschlage zufrieden waren, am meisten die beiden Hauptpersonen, welche hoffen durften, in dem „Anderl" eine kräftige Stütze für Herbert zu haben, mit der er im Falle der Not umkehren könne. Also ging es zum Eiger-Sepp, so genannt, weil er hauptsächlich als Führer auf den Eigergletscher, eine der schwierigsten Touren in den Berner Alpen, benutzt wurde. Er sei ein prächtiger Mann in den besten Jahren, plauderte Anderl, habe ein hübsches Haus, eine der schönsten Frauen in Gybishorf und vier reizende Kinder, sein ganzes Heim sei ein Bild stillen Glückes.

„Aber warum setzt der Mann sich denn immer wieder solchen Gefahren aus? das begreife ich nicht," sagte Frau von Richthof.

„Es ist seine Existenz, Madame, er muß davon leben," erwiderte Anderl bescheiden. „Vier Kinder wollen Brot und Nahrung für Geist und Körper; im Winter gibt es dafür auch wenig Verdienst."

Sie fanden es so, wie Anderl beschrieben hatte: einen kräftigen Mann, an dem jede Muskel Stahl war, ein herziges, frisches Weib und schwarzäugige, entzückende Kinder, von denen zwei schon in die Schule gingen. Der Sepp war bereit, am nächsten Morgen in aller Frühe aufzubrechen, und schloß den Vertrag mit den Fremden in aller Form Rechtens.

Die Damen machten sich unterdessen mit der Frau und den Kindern zu schaffen. Tante Resi war entzückt, ein veritables Schweizerhaus in Augenschein nehmen zu können, und doch mit Anna Richthof durch alle Gänge und Räume. Vreni, des Sepp Weib, lud sie ein, nur recht oft daher zu kommen und auf der kunstreich geschnitzten Holzveranda zu sitzen, von wo man so hübsch auf den Wettenberg sieht, „und auch die andere Fraueli, wenn sie Lust haben."

„Leben Sie denn nicht immer in Angst, wenn Ihr Mann so gefährliche Wege macht?" fragte Wanda sie teilnehmend.

„Ah na," antwortete Vreni; „er ischt noch immer heimkommne und wird mit unsers Herrgotts Hilf auch ferner so thun. Gott b'schützt die arme Bergsteiger scho aus Barmherzigkeit vor Weib und Kind. Also komme Sie nur fleißi, mi b'suche."

Mit dem festen Versprechen, dies zu thun, nahm die kleine Gesellschaft Abschied von Sepps Familie, die Männer begaben sich zur Ruhe, um sich für die bevorstehenden Strapazen zu stärken.

Lange bevor am andern Morgen die Sonne die Bergspitzen vergoldete, waren die drei mit Anderl und dem Eiger-Sepp schon unterwegs. Es war bitterkalt, und nur durch rüstiges Ausschreiten widerstanden sie dem Frost, der ihre Glieder durchschauerte. Aber ein herrlicher Tag brach an, und als sie nach fast siebenstündiger Wanderung die Mönchhütte erreichten, brannte die Sonne und erweichte den Schnee unter ihren Füßen. In der Hütte mußte übernachtet werden; es blieb daher vollauf Zeit zu ruhen, sich durch Speise und Trank zu stärken und alsdann die großartige Umgebung gewissermaßen in kleinen Rationen zu genießen. Richthof und Klemens thaten dies mit unerschütlichem Durst wie zwei Wanderer, die lange geschmachtet haben und nun den Becher in der Hand halten, während Sepp und Anderl sich nicht von der Stelle rührten. Der letztere ermahnte beide sogar mehrmals, ihre Kräfte zu schonen und es lieber zu machen wie das Hertle drinnen, das so süß schlafe wie das Bübli an der Mutterbrust.

„Ihr habt recht, Sepp," antwortete Richthof, „aber es ist gar zu schön hier draußen, und die Nacht kommt ja auch noch."

„Wird nit lang währ'n!" lachte Sepp. „Eh' d' Sonn' aufsteht, müßt scho wieder heraus, Ihr Herr'n."

„Ja, das wollen wir auch, Sepp, wir kennen keine Müdigkeit," antwortete Klemens.

„Ja, die Herrli seind scho wacker!" lobte Sepp. „Mit dena thu i bis auf d' höchste Bergspitz komm'n, mit dem andern da drin aber nit."

„Wacker gehalten hat Herbert sich bis hierher aber doch," bemerkte Klemens zu Richthof. „Wenn es so weiter geht, haben wir ihm unrecht gethan."

„Lassen Sie uns nur erst auf der Jungfraufirn und dem Aletsch sein," antwortete sein Gefährte, „bewährt er sich da, dann wollen wir ihn für einen der Unseren ansehen."

Herbert schlief noch immer; sein Gesicht sah, als Klemens ihn, ehe er sich niederlegte, vorsichtig beleuchtete, sehr blaß aus, aber sein Atem ging gesund und ruhig. Anderl, der schon das Versprechen gegeben hatte, ihn zurückzubringen, wenn er nicht weiter könnte, meinte, da sei wohl nichts zu befürchten, so fein und bleich der Herr auch aussehe. Das seien aber manchmal die „stabsten".

Die Nacht kam wie ein bleiches Licht, die Gletscher funkelten im Sternenglanz, der Mond schwebte als goldne Riesenkugel darüber. Anderl und Sepp legten sich zum Schlafen nieder, der letztere nicht, bevor er aus Herzensgrund für Weib und Kinder unten im grünen Thal gebetet hatte. Er wußte, daß sie seiner auf der kalten, einsamen Höhe ebenso gedachten und seine glückliche Heimkehr erflehten. Dann schlummerte er ruhig ein.

Auch Richthof schlief, aber Klemens hielt der nächtliche Gletscherzauber und die grandiose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971123-11/fragment/page=0002

ein wichtiger Platz für die Völker des Altertums gewesen ist. Das Kirchspiel hat eine große Anzahl Hünengräber, von denen einige bloßgelegt sind.

Mannheim. Der hiesige „Liederkranz" gab dieser Tage sein erstes Winterkonzert. Dasselbe fand, was dem größten Teil des Publikums verborgen blieb, unter recht erschwerenden Umständen statt. Der Saalbau, der einzige Saal, den Mannheim zur Zeit noch besitzt, wird nämlich allabendlich von einer Varietebühne in Anspruch genommen, dessen Hauptzugstück eine Löwenbändigerin mit ihren sechs gut dreijährigen Löwen ist. Die Löwen ließen sich natürlich für diesen Konzertabend nicht in der Westentasche davontragen und lagerten sich deshalb majestätisch hinter einem, einen glitzernden Feenpalast markierenden Prospekt. Sie waren somit ein zweites, gar nicht zu unterschätzendes Publikum, betrugen sich aber, ihrem hohen Stand entsprechend, äußerst zivilisiert. Nur einem besonders zart empfundenen Klavier-Adagio konnte der König der Tiere seine Anerkennung nicht versagen und brüllte sanften Beifall.

Marbach. Zur diesmaligen Geburtstagsfeier Schillers in seiner Heimatstadt Marbach hat der Urenkel des Dichters, Freiherr von Gleichen-Rußwurm, in Gemeinschaft mit der Freifrau v. Schiller, in großem goldenen Medaillon die Haare Schillers dem Marbacher und schwäbischen Schillerverein zukommen lassen. Auch die Taschenuhr Schillers, mit Schlüssel und Petschaft, bisher im Besitz eines Urenkels von Schiller, ging als neueste Stiftung ein.

Pforzheim. Seine Vertrauthheit mit dem Gewehr des Vaters wollte in Steinegg der 18jährige Sohn des Landwirts Weber einigen Freunden zeigen. Das Gewehr entlud sich und traf den auf der Ofenbank sitzenden 16jährigen Bruder, der alsbald starb.

München. In dem der Sternecker-Brauerei gehörigen Maximilians-Keller hat sich Mittwoch vormittag kurz vor 8 Uhr ein entsetzliches Unglück ereignet. Ohne jegliche baupolizeiliche Genehmigung nahm die Firma Gack u. Klinger in dem Gebäude des Lagerkellers Ausweichslungen vor. Da diese Arbeiten im Gebäude selbst vorgenommen wurden, waren sie von der Straße aus den Aufsichtsbeamten der Baupolizei nicht sichtbar. Mittwoch morgen nun stürzte plötzlich die Decke des ersten Stockes, in welchem große Lagerfässer aufbewahrt sind, ein, durchschlug im Falle das Kellergewölbe und begrub in dem Schutt und der nachstürzenden Baumasse die im Parterreraum und Keller beschäftigten Bauarbeiter. 19 derselben sind verunglückt, davon sind 7 tot. 11 der Verunglückten wurden in das Krankenhaus überführt. Ein Arbeiter, welcher nur leicht verletzt wurde, konnte sich in seine Wohnung begeben. Der Zustand eines der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

Wien. In einem Walde bei Linz fand ein Gendarm die Leiche eines ungefähr zwanzigjährigen Mädchens. Die Unbekannte war modern gekleidet. Neben der Toten lag ein Revolver und eine Handtasche, in der die Photographie eines jungen Mannes und fünfundsiebzig Liebesbriefe mit der Unterschrift W. G. aufbewahrt waren. Ein Schreiben, das von der Hand der Selbstmörderin herrührt, enthielt folgende Zeilen: „Mein liebster Wolfgang! Sei recht glücklich mit der Therese. In meinem Herzen hast nur Du — oder eine Kugel Platz!" — Die Kugel, welche die Unglückliche gegen sich abschoß, hatte ins Herz getroffen.

Prag. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Asch, Falkenau und Karlsbad mehrere teils heftige, teils schwächere Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet, an den Karlsbader Quellen ist keine Veränderung zu bemerken.

Paris. Zwei Gefangenen der auf der Höhe von Brest im Atlantischen Ozean liegenden Strafanstalt Belle Isle-en-Mer war es gelungen, die Wachsamkeit ihrer Wächter zu täuschen; mit Hilfe eines kleinen Bootes versuchten sie nach dem nahen Festlande zu entkommen. Der von ihnen bestiegene Nachen wurde jedoch bald von der Strömung von der richtigen Fahrt abgetrieben. Die See wurde immer stürmischer und die beiden Unglücklichen, deren Kräfte zu Ende waren, konnten das Umschlagen des Bootes nicht verhindern. Einer von ihnen versank vor den Augen der Küstenwache von Carnac, während der andere von den Zollwächtern gerettet werden konnte. Die Leiche des Verunglückten hat nicht aufgefunden werden können.

London. Der Gesundheitszustand des deutschen Botschafters in London Grafen Hatzfeldt, der im verflossenen Jahre ziemlich viel zu wünschen übrig ließ, hat sich in der letzten Zeit in sehr erfreulicher und bemerkenswerter Weise gebessert. Die „Daily News" stellen fest, daß der deutsche Botschafter, der bisher seine Besuche bei Lord Salisbury vielfach nur im Rollstuhl machen konnte, nunmehr mit bestem Erfolg eine Kur zu gebrauchen im stande ist, die in regelmäßigen Uebungen auf dem Dreirade besteht. In der That ist der Botschafter in der letzten Zeit in den Gärten von Carlton House Terrace vielfach auf dem Dreirad fahren gesehen worden, und seine zahlreichen Londoner Freunde versprechen sich von dieser Kur eine dauernde Befestigung seiner bisher schwankenden Gesundheit.

— Zum großen englischen Maschinenbauer-Ausstand wurde in einer am Mittwoch abgehaltenen vorläufigen Konferenz der Arbeitgeber und der ausständigen Arbeiter der Maschinenbaubranche beschlossen, am 24. d. in London eine förmliche Konferenz abzuhalten, zu welcher Arbeitgeber und Arbeiter je 14 Vertreter entsenden sollen. Bis zu der Konferenz werden beide Teile sich eines feindlichen Vorgehens enthalten.

— Zwölf Peitschenhiebe haben jüngst zwei hiesige Knaben erhalten, weil sie 355 Flaschen Wein und Schnaps gestohlen hatten. Die beiden Burschen, die erst zwölf Jahre alt sind, brachen nächtlicherweile in Weinkeller und Destillationen ein und entwendeten die Getränke, nicht um sie zu verkaufen, sondern um sie zu trinken. Die jugendlichen Alkoholiker wurden jetzt in schwer betrunkenem Zustande abgefaßt, und der Richter verurteilte sie je zu zwölf Hieben, die ihnen alsbald aufgemessen wurden.

Petersburg. Der Kassierer des adeligen Vormundschaftsgerichts, Kollegien-Assessor Prziewsky, 58 Jahre alt, ist nach Entwendung von 147 000 Rubel in zinstragenden Papieren und Kreditscheinen am 22. Juli d. aus Petersburg verschwunden und hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Auf seine Verhaftung sind 4000 Rubel Belohnung ausgesetzt worden.

Warschau. Der Sitzungssaal des hiesigen Kriminalgerichts war Donnerstag der Schauplatz einer Mordszene. Drei bekannte Raubmörder, Swidersky, Prusznyski und Polakowski saßen auf der Anklagebank, als plötzlich Swidersky aus der Rocktasche eine spitze Eisenstange hervorzog und damit auf den Mitangeklagten Prusznyski einschlug. Dieser, an der Schläfe getroffen, war sofort tot. Die Sitzung wurde aufgehoben. Der in Ketten geschmiedete Mörder gab als Beweggrund der That an, daß Prusznyski ihn an die Polizei verraten habe. Wie Swidersky zu dem Mordinstrument gekommen, ist rätselhaft.

New York. Ein Kirchenvorstand in Kansas City, der kürzlich einen Aufbewahrungsort für Zweiräder eingerichtet hat, damit Zweiradfahrer die Kirche besuchen, geht nun auch mit der Absicht um, einen Aufbewahrungsraum für kleine Kinder sowie eine Beaufsichtigung solcher während der Kirchenstunden einzurichten, damit Mütter unbesorgt dem Gottesdienste beiwohnen können. Offenbar kommt es darauf an, den Leuten alle möglichen Ausreden abzuschneiden.

Chicago. Der Luftschiffer Young ist im Michigan-See ertrunken. Er wollte sich eben mit einem Fallschirm aus dem Ballon herunterlassen, war aber mit seinen Vorbereitungen noch nicht zu Ende, als der Ballon explodierte und der Aeronaut in den See stürzte. Rettungsversuche waren vergeblich.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Eine alte nassauische Verordnung verpflichtet die Bürgermeister, Auskünfte zu erteilen. Von diesem Recht hatte der Bürgermeister Schneider in Naurod Gebrauch gemacht und auf Anfrage eines Geschäftsmannes über einen gewissen Wilh. Schreiner eine ungünstige Auskunft erteilt. Schreiner klagte wegen Beleidigung, das Schöffengericht hatte ihn im Hinweis auf die Verordnung freigesprochen, welchem Urteil sich die Berufungsinstanz anschloß.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des sozialdemokratischen Redakteurs Feldmann in Langenbielau, der vom Schweidnitzer Landgericht wegen Beleidigung des Königs von Belgien zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.

Die deutschen Kriegsschiffe im Osten.

Nachdem feststeht, daß die deutsche Kreuzer-Division in Ostasien Befehl erhalten hat, vom Hafen von Kiautschau aus auf die chinesische Regierung einen Druck auszuüben, damit sie Genugthuung gewähren, dürfte es nicht ohne Interesse sein, etwas über die Seestreitkräfte zu vernehmen, über welche Deutschland dort verfügt. Die deutsche Kreuzer-Division in Ostasien besteht aus 4 Schiffen, dem Flaggschiff „Kaiser" mit 644 Mann Besatzung, den Kreuzern 2. Klasse „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" mit je 365 Mann, und dem Kreuzer 3. Klasse „Arcona" mit 268 Mann, zusammen also 1642 Mann, die von 50 Offizieren geführt werden. Bekanntlich beseitigte dieses Geschwader bis vor etwa drei Monaten der jetzige Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts Tirpitz; sein Nachfolger im Kommando der ostasiatischen Kreuzer-Division ist der älteste Kontre-Admiral der deutschen Flotte, Herr v. Diederichs. Das Flaggschiff „Kaiser" ist schon ein älteres Schiff; es lief im Jahre 1874 vom Stapel; außer ihm gibt es nur noch ein deutsches Kriegsschiff („Deutschland"), das im Ausland gebaut wurde. Es ist 85 Meter lang, 20 Meter breit bei 7¾ Meter Tiefgang und durch einen ¼ Meter starken Gürtelpanzer geschützt. Bei einer Leistung von 8000 Pferdekräften verleihen die Maschinen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen. Dagegen sind die zweiklassigen Kreuzer „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" neuere Schiffe; denn sie sind erst vor 9 bezw. 10 Jahren vom Stapel gelaufen; obwohl sie leichter sind, als der „Kaiser", leisten ihre Maschinen doch auch 8000 Pferdekräfte, dem entsprechend ist auch ihre Geschwindigkeit — mehr als 18 Seemeilen — größer. „Irene" ist seit drei Jahren, „Kaiser" und „Prinzeß Wilhelm" seit 2½ Jahren in Ostasien. An Stelle des „Kaiser" wird wahrscheinlich im nächsten Frühjahr der neue erstklassige „Fürst Bismarck" treten.

Die Trockenlegung der Zuidersee.

Bei unsern nordwestlichen Nachbarn, den Holländern, ist augenblicklich kein Gesprächsgegenstand beliebter als das Projekt der Trockenlegung der Zuidersee. Die Holländer sind im Kampfe mit der See groß geworden. Sie haben auf dem Gebiete der Gewinnung fruchtbaren Landes aus Seeboden bereits eine ruhmvolle Vergangenheit hinter sich. Das zwischen 1840 und 1853 trocken gelegte Harlemer Meer und das nordholländische Eye sind Zeugen davon. Verglichen damit ist der jetzt gehegte Plan aber ungleich großartiger; denn es gilt 2018 Quadratkilometer der See abzugewinnen und damit dem Gesamtareal des Königreichs der Niederlande nicht weniger als $^1/_{10}$ hinzuzufügen. Der großartige Meerbusen, den die Holländer Zuidersee nennen, zählt keine sieben Jahrhunderte. Bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts waren die jetzigen Provinzen Friesland und Nordholland mit einander direkt verbunden. Erst durch die in kürzeren oder längeren Zwischenräumen einander folgenden Einbrüche des Meeres in den Jahren 1173, 1220, 1221, 1222, 1225, 1254 und 1282 wurde der alte, schon von Tacitus erwähnte Flevo-See in den jetzigen Meerbusen umgewandelt. Was nach 1282 noch geschehen ist, ist unbedeutend im Vergleich mit den großartigen und traurigen Ereignissen des 12. und 13. Jahrhunderts. Bei einer genauen Untersuchung hat sich nun ergeben, daß die Trockenlegung der ganzen Zuidersee nicht lohnen würde, weil der Boden im nördlichen Teile aus Sand besteht, also wenn trocken gelegt, Ansiedler schwerlich finden würde. Dagegen würde der südliche Teil, weil der Boden hier aus Schlick besteht, die Kosten einer Eindeichung und Auspumpung reichlich verlohnen. Es bleibt aber eine große Schwierigkeit übrig. In der Zuidersee münden mehrere Flüsse, darunter die Yssel, die eine bedeutende Wassermenge zuführen. Es wäre also erforderlich, für diese Wasserläufe Gerinne zu schaffen und ihr Wasser durch das gewonnene Land dem Meer zuzuführen. Demnach gestaltet sich das endgültige Projekt folgendermaßen. Es wird zunächst zwischen Enkhuiss und Praam ein Deich gezogen, der die Zuidersee von der Nordsee abschließt. Der Deich hat eine Länge von 30 Kilometer und erfordert zum Teil große Aufschüttungen, weil der See an einzelnen Stellen ziemlich tief ist. Innerhalb dieses Deiches werden an den Ufern vier große Flächen von zusammen 232 000 Hektaren wiederum durch Deiche abgegrenzt. Diese Flächen sollen ausgepumpt und in Ackerland verwandelt werden. Zwischen sich schließen sie ein neues Binnenmeer, die Ysselsee, ein, das durch eine Arena mit dem Amsterdamer Hafen in Verbindung bleiben wird und andererseits einen Arm nach Zwolle ausstreckt, um die Yssel aufzunehmen. Die wiedergewonnene Fläche würde also die des Harlemer Meeres um das Zwölffache übertreffen. Ihr Wert wird auf eine Milliarde Gulden veranschlagt, während die Gesamtkosten der Trockenlegung einen Aufwand von 232 Millionen Gulden beanspruchen dürften. Freilich dürfte noch viel Wasser den Rhein hinabfließen, ehe das riesenhafte Werk in Angriff genommen wird. Hat es doch volle zwei Jahrhunderte gedauert, bis die Trockenlegung des Harlemer Meeres zur Ausführung gelangte.

Buntes Allerlei.

Eine Raucher-Statistik. Es ist neuerdings statistisch nachgewiesen worden, daß Holland als rauchende Nation den ersten Platz in der Welt behauptet. Im Durchschnitt konsumiert jeder Niederländer jährlich ein Gewicht von 100 Unzen an Tabak und Zigarren. Der Belgier folgt als zweiter mit einem Quantum von 80 Unzen, der Türke mit 70 und der Amerikaner mit 60 Unzen im Jahre. Dann kommen Deutschland, Frankreich, Rußland, Spanien und Italien, die sich ziemlich das Gleichgewicht halten, während in Großbritannien und Irland nur der äußerst geringe Verbrauch von 23 Unzen pro Mann gerechnet werden kann.

Strenger Verweis. Auf einer einsam gelegenen Eisenbahnstation in Italien hat der Vorstand sich zu seiner Unterhaltung einen Hund zugelegt, der dann, wie die Hunde einmal sind, einem durchfahrenden Schnellzuge ein Stück Weges laut bellend nachspringt. Darob erhält der Vorstand von seinem vorgesetzten Inspektor folgendes Schreiben: „Es ist uns bekannt geworden, daß der Hund Ew. Wohlgeboren den Zug Nr. . . . wütend angegriffen und eine geraume Weile verfolgt hat. Weil Sie solches gestatten, erhalten Sie hiermit einen strengen Verweis mit dem Bemerken, daß solche Ungehörigkeiten sich in Zukunft nicht mehr wiederholen dürfen." Bestürzt ob dieses Schreibens antwortete der Gemaßregelte: „Ich habe meinen Hund streng getadelt und ihm anbefohlen, für die Zukunft den Angriff nicht zu wiederholen."

Die Enkelin Abraham Lincolns. Miß Jessie Lincoln hat soeben eine Ehe nach echt amerikanischer Art geschlossen, die in Chicago das Tagesgespräch bildet. Sie entloh aus dem Vaterhause und verheiratete sich dann in Milwaukee mit dem noch recht jugendlichen Herrn Warren Beckwith, der aus einer reichen und vornehmen Familie stammt. Nach der Trauung, die in Amerika ohne besondere Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist, kehrte die junge Frau zu ihrem Vater zurück und machte ihm Mitteilung von dem „Intermezzo". Robert Lincoln hatte von der Heirat seiner Tochter anfangs nichts wissen wollen, aber da er nun einmal der vollendeten Thatsache gegenüberstand, sagte er schließlich Ja und Amen.

Stille wach. Seine Gedanken wanderten hinunter zu der einen, die sein Herz suchte. Ob sie schlief? Ob sie wachte? Ob sie einen Gedanken zu ihm heraufsandte, der hier in eisiger Einöde schlummerlos von den warmen Strahlen ihres Auges träumte, oder ob all ihre Sorge, ihr Denken und Sinnen nur dem galt, den sie seinem Schutz so dringend anempfohlen hatte: Herbert? Oder ob doch im Grunde ihres Herzens nur eine eine Leidenschaft wohnte, der sie vorbestimmt alle anderen opfern würde, um allein im weiten Raum hoch über allen Erdenkindern und erhaben über jede Schwäche des Herzens dem trügenden Gotte des Ruhmes zu dienen? O, diese Einöde war ja nicht kälter als jene des Ehrgeizes, die ein der Liebe geweihtes Frauenherz bedrohte. — Aber hatte er denn ein Recht, seine Gedanken in die Räusel ihres Lebens einzudrängen?

Er versank tiefer und tiefer in seine Träumereien, bis ein lauter Ruf ihn aufschreckte.

„Auf, auf!" donnerte es an sein Ohr; er glaubte, eine Lawine krachen zu hören, aber es war Sepp, der ihn am Arm schüttelte und ihm zurief: „Es ist die höchste Zeit!" Klemens fuhr empor — er war also doch eingeschlafen — und um ihn standen die Gefährten alle schon marschfertig und lachten den Schlaftrunkenen aus. Am lautesten lachte Herbert; er trommelte mit seinem Alpenstock an die Wand und sang: „Fritz, bleibe hier! Du weißt ja nicht —"

„Sie haben gut reden," unterbrach ihn Klemens völlig munter und gut gelaunt. „Wer Tag und Nacht schläft, hat es leicht früh aufzustehen. Nun, ich bin fertig, vorwärts!"

Als sie aus der Hütte traten, war der ganze Himmel rot, und von seinem Widerschein erglänzten die Gletscher ringsumher. Im Anschauen dieser Pracht vergaßen sie die Mühseligkeit des Weges zum Mönchjoch hinauf und langten in einer bis zur Begeisterung erhobenen Stimmung oben an.

„Hätt's nimmer gedacht," bemerkte Sepp zu seinem nächsten Nachbar, Richthof, „daß der kleine Herr bis da herauf käm'. Sieht aber auch recht schlecht aus jetzt, den bringe wir nit mit zum Eggischhorn, wird scho müsse im Konkordiahütli bleiben."

Richthof faßte Herbert ins Auge: ja, der Eiger-Sepp hatte recht, jener sah jämmerlich aus; es war deutlich sichtbar, daß die Anstrengung den zart organisierten Mann übernahm. Aber es war keine Zeit zu verlieren, man mußte weiter. Nach kurzer Beratung mit Klemens und Anderl wählte man den Weg über das Ewig Schneefeld als den leichteren, anstatt abwärts vom Jungfraujoch bis zur Konkordiahütte und auf den Aleschgletscher, der in seiner unermeßlichen Ausdehnung jetzt vor ihnen lag.

Herbert fühlte sich in der That nicht mehr wohl. Er war tödlich ermüdet, und es schüttelte ihn, ob vor äußerem Frost oder innerem Grauen hätte er selbst nicht zu sagen vermocht. Die Erhabenheit dieser Natur hatte furchtbare Schrecken für ihn, diese stundenweite Eisfläche, diese starren Klüfte und Schründe, die kalte Todesruhe, die drohenden Häupter der Bergriesen rings umher überwanden seinen nicht sehr starken körperlichen und seelischen Mut, seine gespannten Nerven gaben nach, und unaufhörlich durchrieselten ihn Schauer des Entsetzens. Nur mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung konnte er den Weg noch fortsetzen.

Der Gletscher zeigte diese Riffe und Spalten: allein der Sepp kannte seinen Weg, und langsam aber sicher rückte die Kette vor.

Klemens ging jetzt zunächst dem Führer, Herbert in der Mitte und Anderl bildete das letzte Glied. Plötzlich ertönte ein Schreckensruf von der Spitze des Zuges, und Sepp kommandierte Halt! Die Kolonne stand wie angewurzelt und näherte sich dann auf einen Wink von Sepp, bis alle um den bestürzten Führer standen, der mit der Hand auf einen mehrere Fuß breiten, schaurig tiefen Spalt wies.

„Verirrt?" riefen die erschrockenen Reisenden.

„Nein, der ist neu," beteuerte der Eiger-Sepp, „ich war den Sommer noch nicht heroben. Da sicht nichts zu machen, wir müssen hinüber."

Ein tiefes Schweigen folgte diesen Worten, die vor allem Herbert unheimlich im Ohr klangen.

„Oder wollen die Herrschaften lieber umkehren?"

„Nein, nein! Wir wollen hinüber! Alle? Sie auch, Herbert?"

Ein Versuch zu lachen, war die Antwort, aber Herberts Stimme zitterte hörbar, als er mit erzwungenem Scherz antwortete:

„Muß i nit? Oder wollen Sie mich etwa hierlassen?"

„Nu, 's sicht halt nit so schlimm," tröstete der Eiger-Sepp, „ein Mann kann ja fast hinüberschreiten, wie oft kommt das vor. Nur nit hinabschaun! Nu also, i fang an, das Eisen fest aufg'setzt und — drüben bin i!"

Hochaufgerichtet stand der stattliche Mann am jenseitigen Rand der Spalte, treuherziges, ermutigendes Lächeln auf dem ganzen Gesicht.

Klemens folgte ihm unverweilt, und nun ließ man wie in schweigender Uebereinkunft Herbert heran. Huber und Richthof standen zu beiden Seiten, bereit, ihn zu unterstützen. Er sah entsetzlich bleich aus, seine Blicke schweiften mit einer scheuen, wilden Angst hin und her und senkten sich schaudernd in den dunklen, klaffenden Abgrund zu seinen Füßen; mit einer kraftlosen Bewegung stemmte er den Bergstock an. Die Freunde warfen sich besorgte Blicke zu.

„Komme Sie nur," mahnte Sepp, „i halt' den Herrn scho. Reiche Sie mir nur erst den Arm oder die Hand, und schaun Sie nit immer da hinein, das macht Schwindel."

Herbert setzte zum Sprunge an, indem er die Spitze seines Stockes in den jenseitigen Rand bohrte. Wieviel breitere Gräben hatte er als Knabe übersprungen, ohne hineinzufallen, ohne Furcht: Aber er zitterte von Kopf bis zu Füßen vor dem eisigen Schlund, er schloß die Augen. Sepp faßte schon seine Hand, da riß er sich plötzlich, von Entsetzen erfaßt, seine Kraftlosigkeit fühlend, wieder zurück und fiel der Länge nach auf das Eis nieder.

Sepp verlor durch den unvorhergesehenen Ruck das Gleichgewicht; er glitt aus, schwankte, und ehe Klemens, der seine Aufmerksamkeit auf Herbert gerichtet, auf Herbert, den Wanda seiner Fürsorge empfohlen hatte, ihn halten konnte, stürzte der Unglückliche auf die Seite und versank in dem Gletscherspalt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971123-11/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Wegen Neubaues der auf der Holzdorf-Grassauer Straße liegenden Brücke ist dieser Weg vom 18. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Annaburg, den 15. November 1897.

Der Forstmeister.

Sack.

Stein-Anfuhr.

Die Anfuhr von 2630 cbm Pflaster- und Chaussierungssteinen von dem Elbauslade-platze bei Arien, nach der Dorfstraße von Arien und dem Chaussee-Neubaue Kähnitzsch-Düßnitz, für die Gemeinden Arien und Kähnitzsch soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu Lizitationstermin auf

Dienstag den 23. d Mts.

anberaumt und kommen zur Verdingung:

Vormittags von 10½ Uhr ab im Gasthof „**Zur Sonne**" in **Arien** 1400 cbm.

Nachmittags von 1 Uhr ab im **Jöhrich**schen **Gasthofe** in **Kähnitzsch** 1230 cbm.

Unternehmer werden hierzu eingeladen. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Torgau, den 18. November 1897.

Der Kreischaussee-Kommissar.

Wagner.

Holz-Verkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Glücksburg.

Dienstag, den 23. November cr. Vorm. 10 Uhr

im Gasthof zum **Kronprinzen** in **Mügeln:**

Schutzbezirk Steinsdorf, Jagen 11: 180 rm Kiefern-Reisig 3. Cl.,

Schutzbezirk Linda, Jagen 48: 4 rm Kiefernknüppel, 280 rm Reisig 3. Cl.,

Schutzbezirk Mügeln, Jagen 105: 24 rm Kiefern-Reisig 3. Cl., Jagen 87: 29 rm Birken-Reisig 3. Cl.,

Schutzbezirk Glücksburg, Jagen 40: 245 rm Kiefern-Reisig 3. Cl.,

Schutzbezirk Seyda I, Jagen 69 und 97: 436 rm Kiefern-Reisig 3. Cl.

Glücksburg, den 17. November 1897.

Königliche Oberförsterei.

Zwei tüchtige, zuverlässige

Pferde-Knechte

(womöglich Soldat gewesen) sucht bei hohem Lohn zum 1. Januar 1898

Kaufmann **Hollmig**, Annaburg.

Suche einen **ordentlichen**

Knecht.

Annaburg. **Kleemann.**

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher die

Fleischerei

erlernen will, findet zu Ostern ein gutes Unterkommen bei

Wilh. Schurig, Fleischermstr., Annaburg.

Suche ein tüchtiges

Hausmädchen

zu Neujahr und eine

Wirtschafterin

zum 1. April.

Frau **Anna Betge** in **Annaburg.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein anständiger, geweckter Junge, welcher gute Schulbildung und vor allen Dingen gesunde Augen besitzt, findet Ostern in meiner Buchdruckerei Aufnahme als Lehrling.

H. Steinbeiß, Annaburg.

Klavier,

tafelförmig, gut erhalten, steht billig zum Verkauf bei **Carl Kaufmann,** Schuhmachermstr., Annaburg.

Alle Sorten

Roßhaare u. Borsten

kauft zu den höchsten Preisen

Loos, Bürstenmacher, Annaburg, Mühlenstr. 36.

Mein

Filzschuh-Lager

ist wieder auf das Reichhaltigste sortiert und empfehle in großer Auswahl

Filzschuh und Pantoffeln

zu den billigsten Preisen.

Carl Kaufmann.

Makulatur

n schönen, großen und sauberen Bogen ist n haben in der Expedition d. Bl.

Schwarzer Adler.

Mittwoch, den 24 November 1897, Abends 8½ Uhr

Kammer-Musik-Abend

ausgeführt von den

Solisten der Walther-Kapelle des 107. Regiments aus Leipzig.

Violine: Herr Römhildt, früherer Schüler der Königl. Hochschule zu Berlin.
Cello: Herr Wenger, früherer Schüler des Leipziger Konservatoriums.
Flöte: Herr Kaiser, früherer Schüler des Weimarer Konservatoriums.
Pianoforte: Herr Gabler, früherer Schüler des Dresdener Konservatoriums.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. Quartett für Klavier, Flöte, Violine und Cello. I. Satz — Mozart.
2. Concert über „Gute Nacht", für Flöte — Popp.
3. Ballade und Polonaise für Violine — Vieuxtemps.

Zweiter Theil.

4. Cismoll-Polonaise f. Pianof. — Chopin.
5. Adagio für Cello — Goltermann.
6. a) Nocturne, b) Mazurka — für Violine — Chopin. Wieniawsky.

Dritter Theil.

7. Capriccio für Cello — Goltermann.
8. a) Nocturne, b) Mazurka — für Flöte — Doppler.
9. Quartett für Klavier, Flöte, Violine und Cello (Presto) — Mozart.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Conrad Müller:** Reserviert 75 Pf. Familienbillets 3 Stück 2 Mk. Nicht reserviert 50 Pf.

Kasse: Reserviert 1 Mk. Nicht reserviert 75 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Gustav Hagemann.

Reelle Waare! **Billige Preise!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapeten und Borden,

à Rolle schon von 10 Pfg. an (nur neueste Muster).

2. Zum Verkauf ab Lager sämmtliche **Farbwaaren,** selbst zurechtgemachte, streichfertige Oel-, Leim- und Wachsfarben; alle Arten Lacke, Firnisse, Siccativ usw. **Für Tischler:** Nussbaum- und Mahagonie-Beizen, Sandpapier, Schellack zum Selbstauflösen etc. Carbolineum à Kilo 25 Pfg.

3. Sämmtliche **Waschartikel** als: Toiletten-, Schmier- u. Terpentin-Seifen, Soda, Stärke, Schwämme.

4. **Gummiwaaren.** Wachs- und Gummi-Tischdecken von 1 Mk. an, Wandschoner, Holz- und Mosaikbarchende, Gummiunterlagen, Hospitaltuche, Kinderlätzchen, Schürzen für Erwachsene und Kinder in reichhaltigen Mustern. Für Küchenschränke und Regale Gummiborden. Grosse Auswahl Gummihosenträger.

5. **Bürsten- und Pinselwaaren.** Kleiderbürsten, Wichsbürsten, Schmutz- und Aufträgebürsten, Flaschen- und Gläserbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, alle Sorten Besen garantiert rein Rosshaar von 1,75 Mk. an, Schrubber und Scheuerbürsten.

Alle Arten von **Pinseln** als: Streich- und Sprengpinsel für Maurer, Malpinsel, Kleisterpinsel, Leimpinsel für Tischler etc.

6. **Linoleum** zum Belegen der Fussböden und Treppenstufen nach Mustern; Linoleum-Teppiche, -Läufer und Vorleger.

Für **Radfahrer** empfehle ich: Sportsmützen, Hemden und Strümpfe.

Als Weihnachts-Geschenke offeriere: Teppiche und Bettvorleger in den neuesten Mustern.

Hochachtungsvoll

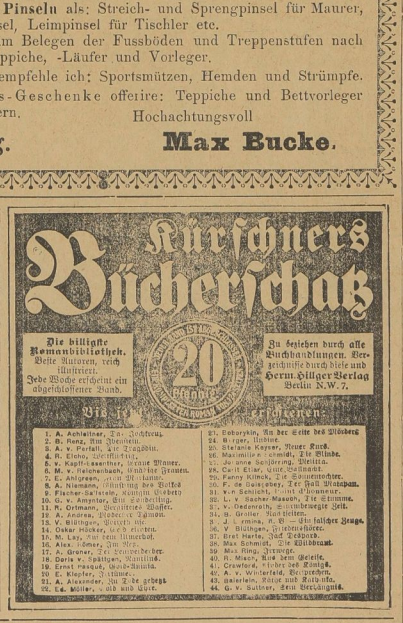
Annaburg. **Max Bucke.**

Einschlag-Papier und Beutel für Put- & Putzgeschäfte etc.

in allen Stärken, Größen und Farben mit **Firma-Aufdruck** liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei von H. Steinbeiss in Annaburg (Bez. Halle).

Muster liegen zur gefl. Ansicht bereit.


Kürschners Bücherschatz
Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.
20 Bände
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin SW. 7.
Die ersten 20 Bände.
1. A. Achleitner, Das Jodkreuz.
2. B. Rang, Am Pranger.
3. A. v. Perfall, Die Tagdiebe.
4. R. Eichy, Geschwister.
5. v. Kapff-Essenther, Unsere Männer.
6. M. v. Reichenbach, Weibliche Frauen.
7. E. Ahlgren, Unter Mitleiden.
8. A. Niemann, Schmuggler des Herzens.
9. Fischer-Sefelmann, Königin Debora.
10. G. v. Amyntor, Die Geächtete.
11. R. Ortmann, Verzauberte Wasser.
12. A. Andreas, Rodewisch Tagmann.
13. V. Blüthgen, Wiegenlied.
14. Oskar Höcker, Lieb Elsbeth.
15. M. Lay, Am dem Unterholz.
16. Alex. Römer, Im Netz.
17. A. Grever, Zur Freiheit der Liebe.
18. Doris v. Spätgens, Mantinia.
19. Ernst Rasque, Gnadenkinder.
20. E. Klepfer, Zaklinne.
21. A. Alexander, Zu Tode gehetzt.
22. Ed. Möller, Gold und Gluth.
23. Doborykin, An der Seite des Mörders.
24. Bergner, Liebiere.
25. Stefanie Keyser, Neuer Muth.
26. Maximilian Lamsdorf, Die Blinde.
27. Johanna Senfdörring, Mutterlos.
28. Carl Eder, Unter Gutsherren.
29. Fanny Klinck, Die Sonnenmacher.
30. F. de Gaszczyney, Der Fall Wittekind.
31. von Schlieck, Heimat d'Honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Grimme.
33. v. Gedenrath, Grundbesitzer Hell.
34. H. Grüter, Nachtleiter.
35. J. Lemma, H. O. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensschüler.
37. Fret Harte, Auf Leben und.
38. Max Schmidt, Die Kühlbrand.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Maas, Aus dem Geleise.
41. Crawford, Fischer des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Versprochen.
43. Waterlein, König und Kaiserin.
44. G. v. Suttner, Ein Verklärungsl.

Empfehle mein fertiges

Garderoben-Geschäft

in Herren- und Knabenanzügen

sowie **Arbeitshosen,** außerdem meine **Luckenwalder Tuche** zur Anfertigung nach Maaß. **Cheviot,** braun, blau und schwarz, **Kammgarn-Cheviot, Satin, Diagonal, Bukskin, Tüffel. Biber, Eskimo und verschiedene andere Qualitäten** nur reeller Waaren.

Wilhelm Simon.

Himbeer-Marmelade

à Pfd. 35 Pf., empfiehlt

W. Riethdorf, Bäckermstr.

Als Compot

Californische Aprikosen, à Pfd. 70 Pf., **do. halbe entkernte Birnen,** à Pfd. 70 Pf.

empfiehlt **Otto Riemann.**

Kronen-Käse

aromatischer Frühstückskäse, à Stück 50 Pf., empfiehlt **Otto Riemann.**

Geschäfts-Karten

fertigt sauber, schnell und billigst die **Buchdruckerei** von Hermann Steinbeiss. Annaburg.

Meine nach neuester Art konstruirte

Schrot-Mühle

empfehle zum Fein- und Grobschroten aller Getreidearten bei sofortiger Bedienung und billigen Preisen.

Vorteil: Eigenes Material sofort geschroten zurück.

Gleichzeitig bringe mein

Dampfsägewerk

für Lohnschnitt in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Kunze,

Bauholz- u. Baumaterialien-Handlung.

Zur Jagd

empfehle

bestes Rottweiler Jagd-Pulver

und diverse andere Sorten.

Patronenhülsen

in allen gangbaren Nummern.

Schrot in jeder Körnung.

Otto Riemann.

Eiserne Regulier-, Koch- und Irische Oefen

nach Muster, sowie

Kochmaschinen,

Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlenschippen und Eimer, Kohlenplätten, Kuchen- und Stollenbleche, Fleischhack-Maschinen, Tischmesser und Gabeln,

sowie sämtliches

Haus- und Küchen-Geräte

empfiehlt zu billigen Preisen

Annaburg. **W. Grahl.**

Handel und Verkehr.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 18. November 1897.

Fruchtart	Kreis Torgau pro 100 kg Mk.	Kreis Schweinitz pro 100 kg Mk.
Weizen . . .	16,25—18,50	16,25—18,50
Roggen . . .	13,75—14,50	13,50—14,60
Gerste . . .	14,52—14,75	—
Hafer . . .	14,25—14,75	14,75
Erbsen . . .	24,00—28,00	24,00—26,00

Die Mühlen- und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notieren per 100 Kilo excl. Sack:

Weizenmehl Nr. 00 28,50—29,00 Mk., Nr. 0 26,50—27,00 Mk. Nr I 20.00, Nr. II 19,00 Mk. Weizenschaalen 8,25—8,50 Mk.

Roggenmehl Nr. 0/I 22,50—23,00 Mk., Nr. II 16,50 Mk., Roggenkleie 9,50—10 Mk.

Markt-Preise.

Preßlin, 16. November. 1 Kilo Butter 1,90 bis 2,00 Mk 1 Mandel Eier 1,00—1,20 Mk.

Märkte im Oktober.

24. Nov.: Vieh- u. Roßmt. in Herzberg.
Viehmt. in Finsterwalde.
Wochenschweinem. in Schönewalde.
25. Nov.: Krammt. in Herzberg.
27. Nov.: Vm. in Jessen, Vm. in Calau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971123-11/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 99. **Dienstag, den 23. November.** **1897.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1898 finden die Gerichtstage in **Annaburg** wie folgt statt:

am 10. Januar,	am 11. Juli,
14. Februar,	15. August,
14. März,	15. September,
14. April,	10. Oktober,
9. Mai,	14. November,
13. Juni,	12. Dezember.

Prettin, den 9. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 23. November 1897.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle 2c. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

—† Der letzte Sonntag war ein ernster Tag, er galt dem Totenfeste und ist die Mahnung an alle Lebende: „Gedenke des Todes, oder: Mensch bedenke, daß du Staub und Asche bist und wieder zu Staub und Asche werden mußt!" Ja, sterblich sind wir wir alle, ist alles in der Natur und die Wahrheit dieses hat so mancher bereits schon empfinden müssen, wenn ihm sein Liebstes auf Erden durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. Wer unter uns hätte nicht schon den sorgenden Vater, die treue Mutter, das herzige Kind verloren? Ihnen gelten unsere Thränen, denn sie sind auch noch über das Grab hinaus ein Beweis unserer aufrichtigen Liebe zu den Verstorbenen. Aber die Liebe strebt auch nach einem sichtbaren Zeichen, und deshalb ist es bei uns Sitte, dieselbe durch ein Sinnbild, Kranz, Kreuz oder dergl. darzuthun. So war denn auch am Sonntag der stille Friedhof das Ziel unzähliger Wanderer, um die Gräber ihrer Dahingeschiedenen mit einem solchen Zeichen der Liebe zu schmücken.

—† Ein Unfall der hoffentlich ohne ernstliche Folgen bleiben wird, ereignete sich heute Mittag in der Holzdorferstraße. Zwei Geschirre, die Scherbel aus der hiesigen Steingutfabrik zur Ausbesserung der Straße heranfuhren, wurden von einer großen Kinderzahl förmlich umlagert. Und so kam es, da der Fuhrmann die Augen nicht überall haben kann, daß ein kleines Kind, von einem glücklicherweise unbeladenen Wagen überfahren wurde, jedoch nur leichte Verletzungen erlitt.

— Aus postalischen Kreisen wird aus eine Portovergeudung aufmerksam gemacht, welche so ziemlich täglich beobachtet wird und in ihrer Gesammtsumme alljährlich sehr hoch erscheint. Gar viele Leute wissen nämlich noch immer nicht, daß gewöhnliche Briefe im Ortsbezirke — d. h. in der Stadt selbst und in den von da aus begangenen Landorten — bis zum Gewicht von 250 Gramm nur 5 Pfg. Frankatur erfordern. Sie verwenden wenn der Brief mehr als 15 Gramm wiegt, regelmäßig eine 10 Pfg. bezw. auch zwei dergleichen, die natürlich beim Abstempeln sofort entwerdet werden.

— „Zu Einkaufspreisen der vorgeschrittenen Saison" wegen offerierte in Zeitungsannoncen ein Kaufmann Hütte. Ein Konkurrent ließ, um die Richtigkeit dieser Anpreisung festzustellen, einen Hut kaufen, mußte aber dafür einen höheren Preis als den Einkaufspreis bezahlen. Infolgedessen verklagte er den Kaufmann wegen unlauteren Wettbewerbs. Das Urteil lautete auf 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Haft, sowie auf Bekanntmachung des Urteils in den öffentlichen Blättern.

— Die für Unternehmer und Arbeiter gleich wichtige Frage, ob vorübergehende Aussetzung der Arbeit ohne volle Lohnzahlung statthaft sei, ist von dem Gewerbegericht in Königsberg i. Pr. dieser Tage in verneinendem Sinne entschieden worden. Dasselbe erachtet den Befehl, die Arbeit zu unterbrechen, wenn nicht die volle Zahlung des Lohnes zugesichert wird, als gleichbedeutend mit einer Entlassung ohne Kündigung.

— Für Benutzung des Bahnsteiges! Ein hannoverscher Geschäftsmann wollte eine Geschäftstour unternehmen. Als er sich aber bereits auf dem Bahnsteige des Staatsbahnhofes befand, wurde ihm ein Telegramm übermittelt, welches ihn veranlaßte, die Tour zu verschieben. Die Fahrkarte wurde am Schalter dem Reglement gemäß ohne weiteres zurückgenommen, doch wurden dem Kaufmann zehn Pfennig von dem Fahrgeld abgezogen für — „Benutzung des Bahnsteiges!"

— Bisher hatte die Stadt **Jessen** jährlich 7 sogenannte Wochen-Schweinemärkte abzuhalten. Im kommenden Jahre 1898 sind es deren 8. Die Tage, an denen die Märkte abgehalten werden, werden demnächst amtlich bekannt gegeben. — In Sachen der Streuangelegenheit ist die persönliche Rücksprache der Deputierten mit dem Herrn Oberförster insofern von Erfolg gewesen, als Derselbe noch einen weiteren Plan zum Streuerharken angewiesen hat.

— Niedergebrannt sind in **Merschwitz** bei Pretzsch die Stallgebäude der Gutsbesitzer Schäfer und Wildgrube. Unvorsichtigkeit des Gesindes beim Futterschneiden soll die Ursache des Brandes sein.

— Der auf Montag den 29. d. M. zu- [illegible] sammenberufe- [illegible] **nitz**, dessen [illegible] Herzberg statt- [illegible] Angelegenheit- [illegible] Antrags auf [illegible] 27 a 60 qm [illegible] bezirk der D- [illegible] naler und poli- [illegible] mit der Stadtg- [illegible] einer Kreisbei- [illegible] Höhe von 20 [illegible] alten Hofes; [illegible] Eisenbahn von [illegible] Kleinbahnen [illegible]

— Der in [illegible] Wilhelm Wed- [illegible] Verhaftung [illegible] Komplizen nar- [illegible] auch alles Gel- [illegible] jetzt auf dem [illegible] kleidet beweger- [illegible]

— Ein A- [illegible] **dorf** bei Herzb- [illegible] ruchloser Hand- [illegible] an der Berlin- [illegible] worden sind. [illegible]

— Auf de- [illegible] platze gelegen- [illegible] motive mit W- [illegible] dem Wasserbe- [illegible] Wasserkrahns. [illegible] plötzlich mann- [illegible] die umliegende- [illegible] lich beschädige- [illegible]

— In der Nähe von **Belgern**, bei dem Orte Döbeltitz, ist ein von der Zuckerfabrik Brottewitz bei Mühlberg beladener Verschlußkahn mit 18 000 Zentner Zucker gesunken. Die ganze Ladung ist verloren. An der Unglücksstelle sind mehrere Kähne an- und auf- einander gefahren, sodaß nur noch eine etwa kahnbreite Fahrstraße frei ist.

— Der auf den 30. November cr. angesetzte Viehmarkt in **Dahme** (Mark) ist auf den 7. Dezember verlegt worden.

— Ein erschütternder Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich auf Bahnhof **Buxdorf** ereignet. Dort kam der 27 Jahre alte Arbeiter Stäbe beim Verkoppeln zweier Wagen so unglücklich zu Falle und unter die Räder, daß dem Unglücklichen das rechte Bein vom Oberkörper fast vollständig abgetrennt, während ihm das linke teilweise zermalmt wurde. Der Bedauernswerte, welcher Frau und Kind hinterläßt und als nüchterner fleißiger Arbeiter beliebt war, wurde noch in der Nacht von seinen gräßlichen Schmerzen durch den Tod erlöst.

— Verbrannt ist in einer Hütte in **Körba**, die zur Aufbewahrung von Fischereigeräten dient, das 4jährige Kind der Dienstmagd Schreiber. Während der Arbeit des Fischens sah man plötzlich die mit Stroh gedeckte Bretterbude in Flammen stehen und als man hinzueilte, war das von dem Pflegevater darin zurückgelassene Kind bereits erstickt und verbrannt. Ob das Kind Streichhölzer gefunden oder ob auf andere Weise das Feuer entstanden, ist nicht aufgeklärt.

— Tot aufgefunden wurde im Stadtgraben in Delitzsch der 72jährige Rentier R. Derselbe ist auf dem Nachhauseweg von seinem Abendschoppen bei der Dunkelheit in den ohne jede Einfriedigung versehenen Graben gestürzt und ertrunken.

— Im „Duellspiel" erschoß im Dorfe Nackwitz der 16jährige Gutsbesitzersohn Kühl seinen Kameraden Voigt, dessen Vater vor mehreren Jahren auf ähnliche Weise sein Leben verloren hat.

— Einen Schädelbruch, Verrenkung der linken Schulter und verschiedene Hautdefekte [illegible] edrich Schmidt aus [illegible] hleudern aus seinem [illegible] rde das Unglück durch [illegible]

[illegible] n Fleischergesellen B. [illegible] schäftstour die Pferde [illegible] verlor die Gewalt [illegible] vom Wagen zwischen [illegible] Er wurde noch eine [illegible] leift und blieb sodann [illegible] am Kopf und Genick [illegible]

[illegible] e Strafe erlitt der [illegible] ranz Bartlitz in Ro- [illegible] ß er auf dem Felde [illegible] eckt hatte. Das ge- [illegible] h nach seinem kleinen [illegible] mit solcher Gewalt, [illegible] kel gebrochen wurde. [illegible] ben erschoß sich die [illegible] nwart ihrer Mutter [illegible] einem Bautechniker, [illegible] verhältnis mit dem [illegible] gtigte.

[illegible] dreister Weise drang [illegible] ag ein noch nicht er- [illegible] estaurant der kürzlich [illegible] langte sich eine Kas- [illegible] Mark befanden. Im [illegible] nd man die Kassette [illegible] uf dem in der Nähe [illegible] edhofe vor.

[illegible] einer Esse stürzte der 22 Jahre alte Schornsteinfegergehilfe Alfred Kirchner in Erfurt vom Dache eines vierstöckigen Hauses auf den Hof. Er brach den Wirbelknochen sowie den rechten Arm und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— Vom Wege ab und in ein Moor geriet bei Nebel der Briefträger aus Schlagenthin auf seiner Tour nach Zabakuck. Der Unglückliche, welcher bis an die Brust eingesunken war, mußte vier Stunden in dieser gefahrvollen Lage ausharren, ehe man auf ihn aufmerksam wurde und ihn befreite.

— In Tangermünde wurde vorige Woche der Arbeiter Bunk mit zwei Stichen in der Brust todt auf gefunden. Der Mörder ein 17jähriger Pole, namens Morawitz, ist bereits verhaftet. Der Ermordete war verheiratet und hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Verbrannt sind in Templin zwei in einem Zimmer eingeschlossene Kinder im Alter von 4 und zwei Jahren. Als man in die Stube eindrang, lag das ältere Kind verkohlt zwischen den Betten, während das jüngere zwar noch lebend aus dem Hause geschafft wurde, aber schwer verletzt darnieder liegt.

— Stehengeblieben sind auf dem Viehmarkt in Guben zwei Kühe, zu welchen sich ein Besitzer bis jetzt noch nicht gefunden hat. Eine solche Vergeßlichkeit sollte man nicht für möglich halten — oder sollte der gute Mann einen solch höllischen Rausch gehabt haben.

— Fünf wohl ausgebildete Kälber, sämtlich Ochsen, brachte kürzlich eine Kuh des Büdners Christian Buder in Wolfshain bei Spremberg zur Welt, aber leider waren alle todt. Dieselbe Kuh brachte beim ersten Kalben zwei und beim dritten wiederum zwei Kälber, der dritte Fall dürfte aber einzig in seiner Art bleiben.

— Mord und Selbstmord. In Berlin durchschnitt der Schneider Emil Bötzow seiner Ehefrau Wilhelmine geborenen Vorbeck in ihrer gemeinsamen Wohnung mit einem Schlächtermesser die Kehle und tötete sich dann selbst auf gleiche Weise. Der Grund der Tat sind Nahrungssorgen und Krankheit der Ehefrau.

— Im Fieberwahn hat die Wirtschafterin Marie Strewel in der Wollinerstraße in Berlin ihr neun Monates altes Töchterchen den Hals durchschnitten und dann den Versuch gemacht sich selbst zu töten.

— Selbst ermordet ihr eigenes Kind hat in Dresden eine Frau, um in den Besitz einer dem Kinde gehörigen Police zu gelangen! Die Ermordete, ein Mädchen von ca. 8 Jahren, wurde in einem grauenvollen Zustande aufgefunden und nahm die Polizei erst einen Lustmord an, bis die Mutter die grausige Tat bestand.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 26. Novbr., Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Vom Büchertisch.

Ausgesetzt in Klem erhält „Kürschners Bücherschatz" (Berlin, Hermann Hillger Verlag) die Lesewelt, er giebt mit vollen Händen so reichlich, daß ein Abonnement auf seine schmucken Bände das ganze Lesebedürfnis der meisten Menschen reichlich deckt. Und der Allens für 20 Pfg.!" Mit das Beste, was die wertvolle Sammlung bisher veröffentlichte, ist der schwedische Roman in Band 7 „Frau Marianne" von Ernst Ahlgreen, illustriert von A. v. Schrötter, eine Ehegeschichte von größter psychologischer Feinheit. Das Werk ist ausgezeichnet durch eine Fülle von Lebenswahrheit und die geistvolle Schilderung der Erziehung der Frau durch den Mann. Höchst beachtenswert ist auch Band 8 „Ein Günstling des Volkes" von August Niemann, illustriert von O. Herrfurth. Es handelt sich um Las mit greifbarer Wahrhaftigkeit geschildertes Leben eines modernen Strebers, dem Jeder von uns schon einmal begegnet ist. Gewiß, er erreicht äußerlich sein Ziel, aber auf Wegen, die zur Vernichtung des Glückes seines Weibes führen und ihm innerlich doch nichts bringen als Oede und Leere. Wie es bei einem Autor, wie Niemann einer ist nicht anders zu erwarten, sind eine Menge brennender Fragen der Gegenwart hier gestreift, Angesichts solcher Leistungen können wir nur immer wieder sagen „Kauft Kürschners Bücherschatz."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971123-11/fragment/page=0005